Düsseldorfer Zeitung.

№ 139. Donnerstag den 26. Mai. 1836.

Preußen.

Düsseldorf, vom 24. Mai. Heute ist das 18. Niederrheinische Musikfest beendet. Wir freuen uns, es so glänzend und herrlich in die Reihe der vergangenen Feste getreten zu sehen, welchen es in der Gediegenheit der Auswahl klassischer Tonwerke eben so als Beispiel vorleuchtet, wie es in der Ausführung für Mitwirkende und Zuhörer als trefflich gelungen bezeichnet werden muß. Ein allgemeiner Ruf der Begeisterung zollt dem Meister und Dirigenten Dank, dessen unermüdlicher Sorgfalt und weiser, kräftiger Leitung diese Erfolge zunächst angehören. Andere mögen das Oratorium Paulus, das nun von hier aus in alle Lande gehen wird, in tieferer Bedeutung kritisch würdigen. Wir haben es mit dem allgemeinen Eindruck zu thun. Dieser war begeistert und begeisternd vollendet. In Proben und Aufführung sprachen die allgemeine Bewunderung, Rührung, enthusiastische Aufregung ihren lauten, jubelnden Zuruf dem Meister aus, der, ernst und innig bewegt, die Beweise dieser schönen Theilnahme empfing. Die Aufführung war ein herrlich vollendetes Ganze. Vorzugsweise müssen wir der ausgezeichneten Leistungen der Solosängerinnen Frau Fischer-Achten, Fräulein Graban und des Solotenors, Hrn Schmezer, gedenken. Auch unser Versing bewährte seinen Ruf. Hand in Hand mit diesen gingen die Chöre, die wir besser, gerundeter und grandiöser bei keinem der früheren Feste hörten. Das Oratorium Paulus von Felix Mendelssohn Bartholdy ist bei dem jetzigen Musikfeste als ein klassisches Tonwerk unserer Zeit in die Welt getreten. Der erste hiesige Festabend wird bei Allen, die ihn froh und heiter mitlebten, ein würdiges Andenken behalten.

Bei dem Schlusse des Oratoriums empfing der laute Jubel einen neuen Aufschwung, als von schönen Händen die Partitur des Paulus auf dem Direktionspulte mit einem Lorbeerkranze umwunden und die verdiente Krone dem Meister in seinem Werke dargebracht wurde.

Würdig und gleich gelungen folgte das Konzert des zweiten Tages. Mit vollendeter Trefflichkeit ward die *IV.* Sinfonie gegeben. Wohl selten mag diesem schwierigen Werke eine solche Aufführung geworden seyn. Daß Herr Fischer aus Frankfurt sich herausnahm, Beethovens Recitativ zu ändern und zu verderben, mag ihm vergeben seyn, weil es der einzige Fehler war, der vorkam, und der ihm allein zu Last fällt. Das Orchester hat sich mit Ruhm bedeckt. Das Publikum war warm und empfänglich, daher auch der Eindruck der großartigen Komposition unverkennbar.

Lebhaft und freudig wurde die treffliche Ausführung der neuen Ouvertüre zu Lenore aufgenommen. Näheres enthält über dieselbe eines der frühern Blätter dieser Zeitung. Sie bildete eine schöne Blume im Kranze des Abends. Der hier unbekannte Psalm von Haendel und Mozart's **Davide penitente** wurden mit der schon gerühmten Präcision und großer Wirkung des Chores aufgeführt.

Ausgezeichnet waren darin die schon oben genannten Solosänger. Für die Sopranpartie des **Davide** möchte kaum eine bessere Sängerin, als Frau Fischer-Achten, gefunden werden. Ihre Reinheit und leichte Intonation in den höchsten Tönen erregen Bewunderung und wahrhaft erfreulich ist die schöne Weise, mit welcher diese trefflichen Mittel benutzt werden. Frl. Meisselbach sang die Sopranpartie im Psalm von Händel und mit Freude sahen wir sie in der schönen Umgebung ihre Stelle einnehmen.

Diesem zweiten Festtage folgte heute ein drittes Morgen-Fest-Konzert, dessen Einrichtung zunächst auf den vielseitigen Wunsch von Mitwirkenden und Zuhörern unternommen ward.

Dem Komite wissen wir es Dank, daß es uns um einen so schönen Genuß bereicherte. Gegeben wurden: 1. Die Ouvertüre zu Leonore Nro. 1. Wiederholung aus dem zweiten Festtage, und 2. die Ouvertüre zu Leonore Nro. 2, welche 1833 hier gegeben war. Der großen Anstrengung der vorhergegangenen Tage ungeachtet hatte das Orchester zur Ouvertüre Nro. 2. früh Morgens noch eine Probe gehalten. Sie wurde herrlich gegeben, und doppelt interessant war dadurch die Vereinigung der beiden herrlichen Werke Beethovens. Frau Fischer-Achten war leider unwohl geworden und wir mußten ihre zugesagte Mitwirkung entbehren. Dagegen sangen 3. Fräul. Grabau die Arie der Vitellia aus Titus und 4. Herr Schmezer die Tamino-Arie aus der Zauberflöte, beide mit vollendeter Virtuosität. Die Krone des ersten Theils bildete aber 5. eine à l'impromptü eingeschobene Doppelsonate von Beethoven, für Pianoforte und Violine, gespielt von Hrn. F. Mendelssohn-Bartholdy und Hrn. Konzertmeister David aus Leipzig. Das wahrhaft entzückende Zusammenspiel (ohne Noten) beider Meister erregte jubelnden Beifall Mit Verehrung und Bewunderung staunte man die Künstler an, die nach so mannichfacher und großer Anstrengung in dieser Vollendung auftraten.

Mendelssohn überraschte uns nicht; seine Leistungen als Künstler stehen hier in frischem und treuem Andenken, das ihn und sie uns lieb und verehrungswürdig macht. In Hrn. David, welcher mit Hrn. Praeger aus Bielefeld als Vorgeiger sich schon trefflich gezeigt hatte, lernten wir mit Freuden einen Virtuosen ersten Ranges kennen. Solche Künstler und ihre Mitwirkung bedingen und sichern das Gelingen eines Musikfestes.

Den zweiten Theil des Konzertes füllte eine Wiederholung mehrerer Chöre und Soli aus Paulus. Sie wurde mit Begeisterung ausgeführt und aufgenommen. Noch einmal bewegten diese Klänge die versammelte Menge zu lebhafter Theilnahme und Freude. Dann zog sie von dannen, und die Festgenossen wandern von hier, bis sie das künftige Musikfest zu Aachen wieder ruft. Gewiß nimmt Jeder die frohe Erinnerung an die verlebten schönen Tage und den Wunsch mit sich in die Heimath, noch manches so gelungene und herrliche Musikfest mit feiern zu helfen.

Dank dem Meister Felix Mendelssohn-Bartholdy!
Dank allen Mitwirkenden bei dem vollendeten 18ten Niederrheinischen Musikfeste!

— Im Monat April d. J. wurden im Regierungsbezirk Düsseldorf 2536 Kinder geboren, und es starben 1855 Personen, mithin beträgt der Zuwachs 681 Individuen. Unter den Gestorbenen erreichte der Wilhelm Kastenberg zu Hilden im Kreise Düsseldorf das Alter von 102 und der ehemalige Schifferknecht Theodor Diener zu Wesel das Alter von 103 Jahren.

— In Privatnachrichten aus Berlin liest man: Die französischen Prinzen gefallen hier allgemein, eben sowohl durch die Gewandtheit ihres Benehmens, als durch die liebenswürdige Bescheidenheit, die sie überall entfalten; —

und, wie es scheint, gefällt es ihnen auch bei uns. Das hohe Elternpaar der Prinzen wird wiederholt des Tages über das Befinden und den jedesmaligen Aufenthalt derselben unterrichtet; deshalb sieht man den Telegraphen sehr häufig in Bewegung. — Das hiesige Publikum ist im Ganzen mit sehr bemerkbarer Theilnahme über den Beweis der Annäherung zwischen Frankreich und den östlichen Mächten erfüllt, und gibt dies vieler Orten laut zu erkennen, wenn auch bei uns die Hoffnungen nicht so sanguinisch sind, wie die eines Wiener Korrespondenten, der von diesem Ereignisse, außer dem Eintreten mehrerer anderer Veränderungen, auch sogar eine sehr bald fühlbar werdende Verminderung der Abgabenlast erwartet. König Ludwig Philipp hat sich durch die kräftige Elastizität, mit der er die oligarchischen und republikanischen Elemente von sich abzuweisen wußte, auch hier bei Allen, die nicht entschieden einer Partei angehören, wahren Respekt erworben; das Interesse für die Familie Orleans ist aber in der neuern Zeit ganz besonders durch einen Brief der Königin der Franzosen, von dem man sich viel erzählt, gewachsen. Das Schreiben zeigt, neben der überraschendsten Erkenntniß der Stellung des jetzigen französischen Königthums, zugleich eine so tiefe Gemüthlichkeit und eine so reine Anerkennung des Werthes und der Verdienste unsers Königs, daß es nicht ohne Rührung gelesen werden kann, zumal wenn man bedenkt, daß jene Anerkennung eines ungebeugten männlichen Sinnes in schwerer Drangsal gewiß hervorgegangen ist aus dem Gefühl, selbst nur mit edler Resignation durch die Wirren des Lebens geschritten zu seyn, um den Preis einer schweren und dornenreichen Krone. — Der Aufenthalt der Prinzen wird, wie bis jetzt verlautet, bis zum 24. d. dauern, an welchem Tage die Abreise nach Wien erfolgen möchte; am 25. wird ihnen noch ein großes Fest im neuen Palais bei Potsdam gegeben werden. Der Aufenthalt auf den Terrassen von Sanssouci und der Besuch am Grabe Friedrichs des Großen sind unstreitig würdige Schlußpunkte dieser Pilgerfahrt, auf denen vielleicht noch lange eine ernste Erinnerung der Königssöhne haften wird.

— Aus Aachen schreibt man: Auf die nahende Badesaison erwarten wir sehr viele und ausgezeichnete Fremde; denn nicht nur sind jetzt schon viele Quartierbestellungen aus Frankreich, Belgien, Holland und England eingegangen, sondern auch manche hohe Gäste sind angesagt, und es ist sogar Hoffnung vorhanden, unsern König nach beendigtem Sommermanöver, mit der königlichen Familie bei uns verweilen zu sehen. Es möchte aber auch kaum ein Badeort in Deutschland seyn, der außer seinen wohlthätigen Heilquellen dem Fremden mehr Angenehmes darböte, als Aachen. Wenn auch die reizende Lage der Stadt, die mannichfachen Spaziergänge und die vielen freundlichen Landhäuser, durch ähnliche Vorzüge anderer Bäder aufgewogen werden, so fehlen diesen doch die Vergnügungen einer großen Stadt, wie Theater, Redouten ꝛc., und nur hier kann der Badegast, nach Befinden oder Laune, im lauten Gewühl der Welt oder in stiller Abgeschiedenheit leben, wie es ihm beliebt. Ueberdies sind die Bäder selbst auf das Eleganteste und Bequemste eingerichtet, die Gasthöfe (es gibt deren von 120 Zimmern) entsprechen den Anforderungen der Zeit, die Badekommission sorgt durch ein besonderes Komite dafür, daß den Fremden an jedem Tage in der Woche Versammlungsplätze in der schönen Umgegend angewiesen werden, und ein anderer Verein veranstaltet im August Wettrennen, welche nicht allein in Deutschland bekannt sind, denn das jüngste hat auch im Almanac of Races seinen Historiographen gefunden. — Unser Bad ist daher nicht allein den Gichtbrüchigen und Leidenden mit Recht zu empfehlen, sondern auch den Freunden heiterer Geselligkeit und diesen insbesondere möge schließlich noch gesagt seyn, daß auch alle Lebensbedürfnisse hier sehr wohlfeil sind. Den Ortsbehörden aber gebührt das Lob, daß selbst der Eifer für die Eisenbahnangelegenheit, der seit geraumer Zeit die Gemüther befangen hält, sie nicht abhalten konnte, fortwährend für das Wohl und die Verschönerung der Stadt bemüht zu seyn.

Insbesondere wird die Gasbeleuchtung, an der mit großer Thätigkeit gearbeitet wird, nicht wenig dazu beitragen, Aachen in den Rang der schönsten Städte Deutschlands zu stellen, denn wer in 12 Jahren nicht hier war, der wird das alte Aachen nicht wieder kennen, so hat es sich verjüngt, seitdem die Baulust, auf das Großartigste durch den neuen Trinkbrunnen und das Theater geweckt, nicht nur ganz neue Straßen entstehen ließ, sondern auch in den alten die meisten Häuser sehr vortheilhaft umgestaltete.

Aachen, vom 24. Mai. Gestern passirte der Herzog von Braunschweig, unter dem Namen eines Grafen von Eberstein, mit Gefolge hier durch, nach Brüssel.

Oestreich.

Wien, vom 17. Mai. Man versichert, daß die völlige Auflösung der Landwehr, wovon die öffentlichen Blätter sprachen, vor der Hand noch nicht stattfinden wird. — Die Ausführung des Planes, Triest und Wien durch eine Eisenbahn zu verbinden, wird mit Anlegung einer solchen Bahn zwischen Triest und Mailand, wozu bereits der detaillirte Plan zur kaiserlichen Genehmigung vorliegt, beginnen. Inzwischen sind die Aktien der schon begonnenen Eisenbahn zwischen hier und Bochnia im Kurse zurückgegangen; doch stehen sie noch immer 6 bis 8 pCt. über Pari. Man hat hiezu keine andere Erklärung, als die seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern erschienenen, hinsichtlich des Erträgnisses der Eisenbahnen in andern Ländern lautenden Berichte. (A. Z.)

— Nach Berichten aus Verona vom 11. d. treten die zum Abmarsch aus Italien bestimmten Regimenter nächstens ihren Rückmarsch an. — Man behauptet jetzt bestimmt, daß Ancona im Laufe des Sommers von den Franzosen geräumt würde. — Gestern feierte Se. Durchl. der Fürst Metternich seinen 63. Geburtstag.

(Schwäb. Merk.)

Griechenland.

Man schreibt aus Smyrna vom 24. April: Wir haben Nachrichten aus Athen vom 20. d., nach welchen der von der Oppositionspartei so sehr angefochtene Herr von Kobel den König Otto auf seiner Reise nach Deutschland begleiten soll, worüber diese Partei nicht wenig erfreut ist. — Obgleich sich die letzten k. Ministerialveränderungen des Beifalls der Mehrzahl zu erfreuen hatten und Graf Armansperg durch mehrere administrative Maßregeln den Unmuth der Mißvergnügten verscheucht und neues Zutrauen erworben hat, so erregt doch die bevorstehende Abreise des Königs Besorgnisse. Die Chefs der Palikaren, welche die neuesten insurrektionellen Bewegungen erstickt haben, sollen als Preis ihrer Anstrengungen die Entfernung der Baiern und die Einführung einer Konstitution begehren. Man sagt, Grivas und Tzavellas seyen die Wortführer dieser Forderungen, welche sie mit der Behauptung unterstützen wollen, daß die letzte Revolutionsbewegung, wenn der König baierische Truppen zu ihrer Bekämpfung abgeschickt hätte, wohl noch keineswegs unterdrückt, sondern erst recht ausgebrochen wäre. Bei dem bloßen Anblick der alten tapfern griechischen Freiheitskämpfer hätten Verführer und Verirrte sich ergeben, und nur durch Griechen sey der Thron König Ottos zu erhalten u. s. w. Graf Armansperg scheint in neuester Zeit zwar die Altgriechische Partei sehr zu berücksichtigen, allein daß er in die Entfernung der Baiern willigen wird, scheint unwahrscheinlich.

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London in der Allg. Ztg. sagt: Der Angriff auf die Linien des Don Karlos bei St. Sebastian, und die Schnelligkeit, womit ein Theil der Befestigungswerke zerstört wurde, gibt einen neuen Beleg, welche Rolle die Kriegsdampfboote dereinst spielen werden, sollte das Schicksal je über Europa einen neuen Krieg ausbrechen lassen. Es war die nach der Pairhans'schen Konstruktion, aber nach einer vervollkommneten Methode auf einem Wirbel ruhende Haubitze, womit die brittischen Kriegsdampfboote versehen waren, welche das Zerstörungswerk mit so schnellem und vollkommenem Erfolge verrichteten, und die Anstrengungen der brittischen Hülfslegion so vortrefflich unterstützten. Nach den Behauptungen brittischer Offiziere können keine Festungswerke diesen Projektilien lange widerstehen, und die Genauigkeit, mit welcher Dampfboote mit oder gegen den Wind ihre Stellung nehmen können, gibt jener Angriffswaffe eine furchtbare Wirkung. Jede Vervollkommnung dieser Art hat den Vortheil, daß sie dem unsäglichen Uebel eines Krieges schneller ein Ende macht, und der leidenden Menschheit

weniger Opfer abfordert. Die Seesoldaten waren während des mörderischen Treffens nicht gelandet worden, was für die Tapferkeit der Hülfslegion spricht, allein dieser Umstand des Nichtlandens thut nichts zur Sache. England unter den gegenwärtigen Ministern hat sich verpflichtet, die spanische Regierung zur Vertreibung des Don Karlos zu unterstützen; und könnte sogar, was aber nicht wahrscheinlich ist, diese Unterstützung nicht anders als durch Absendung von Truppen wirksam werden, so würde auch dies geschehen. Freilich würde ein Ministerium, in welchem die Meinungen Wellington's und Peel's vorherrschten, dieser Verpflichtung keine solche Interpretation geben, allein vor einer solchen Ministerialveränderung ist das Land gesichert. Schon die Verhältnisse im Osten von Europa, welche eine ununterbrochene Aufmerksamkeit und feste Verfolgung der angenommenen Stellung erheischen, und von der Nation — von allen Parteien gefordert werden, machen die Bildung eines neuen Torykabinets unmöglich, auch abgesehen von unsern innern Angelegenheiten.

Der ausgezeichnete Patriot, Sir John Newport (jetzt in seinem Greisenalter Generalkontrolleur der Finanzen), der 30 Jahre lang als Parlamentsmitglied Irland gegen die Unbilden der Tories vertheidigte, und 50 Jahre lang Munizipalitätsmitglied von Waterford in Irland war, er, der seine Mission als Repräsentant niederlegte, als er seinen Wunsch, die katholische Emanzipation, für welche er so lange gekämpft hatte, erfüllt sah, überreichte vor wenig Tagen eine von ihm allein unterzeichnete Petition an das Haus der Lords, worin er die Pairs vor den Gefahren warnt, denen sie in ihrer unheilbringenden Weigerung, Irland eine reformirte Munizipalverfassung zu gewähren, sich aussetzten. Es ist wirklich fast unbegreiflich, mit welcher Blindheit die Mehrheit der seit der Regierung Georgs III. ernannten Pairs geschlagen sind! Als ob sie jemals auf die Dauer ihren thörichten unhaltbaren Plan durchsetzen könnten, die irischen Städte durch von der Regierung zu ernennende Kommissarien regieren zu wollen. Es sind hier zwei Fälle möglich: entweder das Unterhaus verwirft das Projekt der Pairs in toto, oder es nimmt mit Einverständniß der irischen Mitglieder vorläufig den Plan an, da dann natürlich der jetzigen Regierung, der aufrichtigen Freundin Irlands, die Ernennung der Kommissarien zukommt, und auf jeden Fall die alte Orange-Munizipalität zerstört wird.

Allein, wie dem auch seyn mag, das Oberhaus hat, wenn man sich so ausdrücken darf, mit Irland gebrochen, und die Zeit wird lehren, wer die meiste Beharrlichkeit in diesem Kampfe geltend machen wird. Mehr und mehr werden Viele überzeugt, daß der blutlose Kampf, der noch Jahre lang auf der Arena des Parlaments ausgefochten werden wird, mit einer Modifikation der Verfassung des Oberhauses endigen werde, da seine gänzliche legislative Unverantwortlichkeit sich nicht mit der Fortdauer der innern Ruhe vertrage, welche das Reformgesetz dem Volke zusichert. —

London, vom 20. Mai. Der Premierminister, Lord Melbourne, ritt gestern zum erstenmal nach seinem Unwohlseyn aus. Man versichert, dieses Unwohlseyn sey ein Vorwand gewesen, um sich nicht öffentlich zu zeigen, und zwar wegen einer gerichtlichen Verfolgung, womit er, mit oder ohne Grund, bedroht worden seyn soll, eine Klage eines an seiner Ehre gekränkten Ehemanns nämlich. Er soll sich jedoch durch eine bedeutende Summe, man spricht von 12,000 Pf. St., von dieser Verfolgung zu befreien gewußt haben.

— Die Bill wegen der Gemeindeverfassung in Irland kam in ihrem amendirten, oder wenn man will verstümmelten, Zustande von den Lords wieder an das Unterhaus zurück. Hr. O'Brien, ein Irländer, schlug gestern Abend die Verwerfung dieser Amendements vor, die er eine seinem Vaterlande zugefügte direkte Beleidigung nannte. — Lord J. Russel schlug dagegen vor, die Amendements in Erwägung zu nehmen, und gleich wie im verflossenen Jahr, eine ruhige, achtbare Haltung den Lords gegenüber zu behaupten. Der Minister gab zu verstehen, daß er zwar die Hauptprinzipien der ursprünglichen Bill zu handhaben wissen werde, um des Friedens willen aber den Lords alle mögliche Zugeständnisse zu machen gesonnen sey. Noch verschiedene andere Redner ließen sich über die von den Lords gemachten Amendements aus, und einige kamen zu dem Schlusse, daß ohne eine gänzliche Veränderung in der Zusammensetzung des Oberhauses keine Gerechtigkeit für Irland zu erwarten sey, wogegen jedoch andrerseits bemerkt wurde, daß eine solche Veränderung das Reich den Demagogen preisgeben würde.

Am Ende wurde beschlossen, die Amendements nach Pfingsten in Erwägung zu ziehen.

— Hr. O'Connell ist gegenwärtig wieder von einem Orte in Irland zum Parlamentsmitglied ernannt.

Portugal.

Der Prinz von Portugal ist ganz hergestellt. Das Ministerium aber wird wieder umgeändert werden, und Palmella, Lavradio und Lagos ans Ruder kommen. Herzog Terceira will gern Chef des Generalstabs werden, wenn der Prinz, trotz der Bestimmung der Kortes, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt wird.

Spanien.

Die auf außerordentlichem Wege erhaltenen Nachrichten von Madrid vom 15. d. melden die Zusammensetzung des Ministeriums, wie folgt:

Hr. Isturitz, Präsident des Konseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der General Seoane, Kriegsminister; Hr. Aguirre Solarte, Finanzminister; Hr. Alcala Galiano, Seeminister; der Herzog von Rivas, Minister des Innern. Der Justizminister war noch nicht ernannt. Der neue Finanzminister befindet sich in diesem Augenblick zu Paris.

Dieses Ministrrium, ganz im Sinne der Majorität der Kammer der Proceres, wurde zu dem Ende zusammengesetzt, der Verwirrung in der Verwaltung Einhalt zu thun, und um sich in den Stand zu setzen, von der französischen Regierung eine direkte Intervention zu begehren.

Alle Briefe von Madrid sagen, daß Mendizabal, dessen innigere Verbindungen mit der exaltirten Partei die Königin erschreckt hatten, laut ankündigte, er würde die Juntas wieder ins Leben rufen. Er sagt, die Sache der Revolution sey verrathen, und nur ein Aufstand könne sie retten.

Die Königin-Regentin wies alle ihr vom Ministerium im Sinne der exaltirten Partei wiederholt gemachten Vorschläge beharrlich zurück.

— Die Nachrichten von St. Sebastian melden, daß viele Verwundete gestorben sind. Von England kommt Kriegsbedarf und Geschütz in diesem Platze an; auch erwartete man daselbst 800 Soldaten von der Marine.

Die Karlisten kennen die Plane ihrer Feinde und wissen, welchen Werth diese darauf legen, sich Hernani's zu bemächtigen.

Die Sentinelle der Pyrenäen meldet die Ankunft einer englischen Fregatte zu Passage, und daß die Engländer sich anschickten, diesen Punkt anzugreifen.

Frankreich.

Der General Harispe, Befehlshaber des Observationskorps an der spanischen Gränze, hatte neulich das Ministerium von dem Begehren der spanischen Generale in Kenntniß gesetzt, eine tausend Mann starke Kolonne, die gemeinschaftlich mit den Engländern operiren soll, über einen kleinen Theil des französischen Gebiets gehen zu lassen. Am 16 langte die Einwilligung der Regierung zu Bayonne an, und die Bewegung sollte am folgenden Tage beginnen. Nur eine Bedingung ist dabei gemacht, nämlich daß die Kolonne unbewaffnet passiren muß; die Waffen werden ihr in Wagen nachgeführt und beim Wiedereintritt in das spanische Gebiet zurückgegeben. Die Karlisten erblicken in dieser Vergünstigung, vielleicht nicht mit Unrecht, ein Vorzeichen zu spätern bedeutenderen Unterstützungen.

Nordamerika.

Nach Berichten aus den vereinigten Staaten vom 25. April hat die Repräsentantenkammer einen Vorschlag angenommen, wodurch der Präsident für zwei Jahr ermächtigt wird, die Armee mit 10,000 Mann Infanterie und einem Dragonerregiment zu verstärken. Es heißt, diese Maßregel sey gegen die Indianer gerichtet; einige sind jedoch der Meinung, dieselbe stehe auch mit den Angelegenheiten von Texas in Verbindung, welche die Aufmerksamkeit der vereinigten Staaten sehr rege halten. Der

merikanische Legationssekretär in genannten Staaten richtete eine offizielle Notifikation an die Regierung von Washington, worin erklärt wird, daß Mexiko nie die aufgestandenen Texianer, noch von denselben (an Bewohner der vereinigten Staaten) gemachte Verleihungen von Grund und Boden anerkennen werde. Im Ganzen lauten die Nachrichten für die Texianer nicht günstig, da der General Santa Anna regelmäßig mit zwei Heeresabtheilungen gegen sie anrückte. Sie sollen jedoch erklärt haben, eher alle ihre Städte einzuäschern, als sich Mexiko wieder zu unterwerfen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Von der Artoischen Gemälde-Sammlung sind die vorzüglichsten Stücke von guten Meistern, wie H. Holbein, Mirweld, Gonzales, Coques, A. F. von der Meulen, J. Rosa, Quintin Messis, Bourgignon, Chrisolfi, Schütz, H. van Helmont, Joh. Fyt ꝛc., circa 45 Stücke zusammengestellt, um zusammen zu einem höchst billigen Preise verkauft zu werden.

Diese Sammlung bleibt noch bis Ende Juni d. J. hier. Nähere Auskunft ertheilt die Farbenhandlung der hiesigen Königl. Kunst-Akademie M. Boeking in der Altestadt nächst der großen Kirche zu Düsseldorf.

Düsseldorf den 23. Mai 1836.

Coninx, Notar.

Ein in der Nähe von Düsseldorf gelegenes Gut, bestehend aus einer niedlichen Wohnung, Garten und Anlagen, Spargelbeeten, Stallungen und Remisen ist für die Dauer dieses Sommers oder auch auf 1 Jahr zu miethen.

Düsseldorf den 18. Mai 1836.

Coninx, Notar.

Bei der jüngst erfolgten Räumung meines Hauses ließ ich auch einen, während den Universitätsjahren aus Freundes Hand erhaltenen Stock wegbringen, finde ihn nun nicht wieder.

Auf diesem Ziegenhainer, meinem lieben Vade mecum, zeigen sich manche theure Namen, und Herr Maler Prein hat seine Kunstfertigkeit als Ciselirer durch Hinzufügen der Worte:

„Freundschaft ist ein Knotenstock auf Reisen"

trefflich bewährt.

Andern mag das Holz lediglich als Stock dienen, für mich hat dasselbe höheres Interesse, und biete ich daher dem Wiederbringer meines Ziegenhainers, als Zeichen des Dankes, fünf Thaler, welche meine, in der Nähe der Lambertus Pfarrkirche wohnende Mutter sofort auszahlen wird.

Düsseldorf den 23. Mai 1836.

Otto Hardung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Glasbrennerei und Malerei hiermit zu empfehlen. Derselbe liefert alle mögliche Gattungen (sowohl nach alter als neuerer Art) von Figuren, Gruppirungen, Wappen in Kirchenfestern ꝛc., Kabinetstücke von beliebiger Größe und Zeichnungen in allen Farben; ebenso Einfassungen in bunten Gläsern, Verzierungen in Mosaic ꝛc. für Dekorations-Fenster, Oberlichter über Thüren und Thoren ꝛc. ꝛc. Derselbe verbürgt die Aechtheit der Brennerei, verspricht reelle Bedienung und ladet hierauf Reflektirende zur beliebigen Einsicht bereits vorräthiger Arbeiten ergebenst ein.

Düsseldorf im Mai 1836.

Franz Thelen,
Ratingerstraße Nr. 218.

Heute früh wurde meine Frau, geb. Marianne Schwaab, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen mich beehre.

Ratingen den 23. Mai 1836.

Holland.

Die unterzeichnete Handlung empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen musikalischen Instrumenten, besonders ganz vorzüglich gute alte Violinen so wie alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände.

Neapler Darm- und übersponnene Saiten.

Ferner eine große Auswahl der neuesten Pariser Galanterie- und Kurzewaaren.

A. Franz Krauß, Bolkerstraße Nr. 569.

Da ich willens bin die bis jetzt geführte Bettfederhandlung eingehen zu lassen, welche aus 5 Qualitäten besteht, biete ich dieselbe unter Einkaufspreis an. Auch empfehle ich mich in allen Sorten Leinen.

J. Maiböcker,
in der Krone am Rheinörtchen.

Sehr guten rothen Wein per Quart 5 Sgr. bei

C. Außem, Bolkerstraße.



Bei Gastwirth Mittelstädt am Wehrhahnen ist ein Transport schöner Wagenpferde, Holsteiner Raçe, angekommen.

Wilhelm Ribbehege.



Bei A. Hamakers, Sattlermeister, steht ein Tilbouri zu verkaufen.



Retour-Gelegenheit über Arnsberg nach Hessenkassel und Berlin im Breidenbacher Hof.

Anzeige.

Mit Bezug auf das gestern von dem verehrlichen Komité ausgegebene Programm über das heute anfangende Rennen, wird auch noch am folgenden Tage, Donnerstag den 26. d. M., ein besonderes Rennen stattfinden.

Die Unternehmer der Haupttribüne so wie der Seitentribünen machen daher einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß für diesen Tag der Preis auf erstern Platz zu 20 Sgr. und auf letztere zu 10 Sgr. à Person festgesetzt ist, wozu die Billets an der Kasse beim Eingange zu den Tribünen gelöst werden.

Düsseldorf den 25. Mai 1836.

Die Unternehmer.

Niederländische  Dampfschiffahrt.

Fahrten während der Pfingsttage zwischen Düsseldorf und Köln.

Außer den täglichen Dienst-Schiffen, welche um 7 Uhr Morgens von Köln nach Düsseldorf und Abends um 11 Uhr von Düsseldorf nach Köln fahren, wird nach der in dem gestrigen Blatte durch die Verwaltung erfolgten vorläufigen Ankündigung von Samstag den 21. d. ab und die Pfingstwoche hindurch, noch ein Dampfboot zwischen Köln und Düsseldorf fahren.

Die Abfahrt in Köln wird nach Ankunft des direkten Koblenzer Dampfbootes erfolgen und demnach:

Mittags 12 Uhr von Köln nach Düsseldorf,
Nachmittags 3 „ „ Düsseldorf nach Köln

gefahren werden.

Düsseldorf den 14. Mai 1836.

Niederländische Dampfschiffahrts-Agentur,
Carl Vogts.

Königl. Porzellan-Waaren-Niederlage.



Dem geehrten Publikum mache ich wieder hiermit die ergebene Anzeige, daß die neue Sendung der bestellten, so wie auch noch zur Auswahl besonders sehr schöne Kaffe- und Thee-Servicen, vergoldete und weiße, von der Königl. Porzellanfabrik in Berlin erhalten habe und mich mit diesen bekannten Artikeln bestens empfehle.

G. Reiß,
Casernenstraße Nr. 830.

Lotterie-Anzeige.

Die neuen Plane und Loose zur 74. Königl. Courant-Lotterie sind angekommen. Die schöne Einrichtung der genannten Lotterie ist aus dem Plane zu ersehen, welcher ausgegeben wird bei

G. Reiß, Lotterie-Untereinnehmer,
Kasernenstraße Nr. 830.

Wein in Flaschen

bei M. Geisenheimer jun., Bolkerstrasse.

1827r und 1834r Rheinwein 10 Sgr.
1822r Hattenheimer (schwarz Siegel) 25 Sgr.
1811r Hochheimer (roth Siegel) 1 Thlr.
1834r Mannebacher (rothen) 8 Sgr.

Die zunehmende Nachfrage nach baierischem Bier hat mich veranlaßt eine große Bierbrauerei in baier. Manier hier zu etabliren und ich habe nun das Vergnügen dem Publikum ein dem baierischen ganz gleichkommendes Bier zu

Thlr. 6 — per Ohm per Comptant

anzubieten. Zu gefälligen Aufträgen empfehle mich bestens

Düsseldorf den 23. April 1836.

Philipp Rehm,
Bilkerstraße Nro. 1009.



Eine noch in gutem Zustande befindliche Birutsche, ein- und zweispännig, mit Vorderdach, auch ein Tilbury, steht zu verkaufen, auf der Ritterstraße bei

Friedr. Hollmig.

Ein Polderwagen nebst Pferdegeschirr wird zu kaufen gesucht und ein Reisewagen steht zu verkaufen Bilkerstraße im Brögelmannschen Hause.

---

[284] Ein Mädchen, mit empfehlenden Zeugnissen versehen, und welches Kochen und die Hausarbeit versteht, sucht eine passende Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl.

---

[285] Ein Mädchen oder eine Kindesfrau, die ein kleines Kind gut zu pflegen versteht, Nähen und Bügeln kann, findet gleich einen Dienst. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Auf der Bergerstraße Nr. 1171 ist die Hälfte eines Unterhauses von 5 oder 6 Theilen nebst Keller und Speicher zu vermiethen.

Bilkerstraße Nr. 986 ist das Unterhaus zu vermiethen und kann auf Verlangen bald bezogen werden. Das Nähere daselbst.

(Hiebei eine Beilage, den Heppinger Mineral-Brunnen betreffend.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.